

eine Cultur, die sich bereits überlebt hatte. Dagegen wurde durch die Bekanntschaft mit dem von Griechen und Römern geleisteten dem kräftigen arabischen Geiste eine neue frische Nahrung zugeführt, die seine in der Abgeschiedenheit und Einsamkeit der Heimat bisher brach liegende Kräfte zu den schönsten Entwicklungen führte. Besonders waren es die realen Wissenschaften, welche von ihnen gepflegt wurden. In Cordova, Kairo, Bagdad, Samarkand blüheten Mathematik, Astronomie, Naturwissenschaften (Chemie!), Geographie, Geschichte, wie kaum je zuvor, und der unruhige Wandertrieb, der das Volk auch hier nicht verließ, trug außerordentlich zur Verbreitung dieser Kenntnisse bei. Gleiche Pflege ward den Künsten zu Theil, von denen sich die Poesie allerdings meist nur in den niederen Gattungen des Liedes, der Spruchdichtung, der Fabel und des Märchens bewegte. Von den bildenden Künsten wurde nur die Architektur gepflegt; das heimatische Zelt mit seinen bunten, gewirkten Teppichen wurde das Vorbild der kühnen, schmuckreichen arabischen Bauweise. Zu gleicher Zeit wurden die Araber, wie einst im Alterthume die stammverwandten Phöniciëer, die Vermittler des Handels zwischen Orient und Occident, und dadurch auch die Vermittler nützlicher Kenntnisse; so haben sie z. B. den Gebrauch der Ziffern aus Indien zu uns gebracht und ihre Schriftzeichen den Türken, Arabern und Malayen mitgetheilt. Diese herrliche Entwicklung fand aber bald ihren Abschluß; äußerlich durch die Eroberungen der Türken, innerlich durch die Schranken, welche im Wesen des Islam liegen, besonders in dem Glauben an das rücksichtslos waltende Schicksal. Heute ist bei ihnen alles in Formelwesen erstarrt, ihre Industrie zieht sich überall vor der europäischen zurück, und der wilde Fanatismus, mit welchem sie sich, namentlich auf der Halbinsel, dem Eindringen des Christenthums und europäischer Civilisation entgegenstemmen, kann die innere Fäulnis, welche die ganze mohamedanische Welt ergriffen hat, nicht heilen.

## II. Mongolische Rasse.

Die hieher gehörenden, sehr zahlreichen Völker nehmen hauptsächlich den Norden, Osten und Südosten des Erdtheils ein, doch sind auch einzelne Stämme (Türken) bis nach Kleinasien, Europa und Nordafrika vorgebrungen. Wir unterscheiden folgende Sprachstämme:

A. Der **chinesische Sprachstamm**. Die hierher gehörenden Sprachen sind einsilbige, s. S. 87, können also bei der Unveränderlichkeit ihrer Wortformen durch Wortschrift geschrieben werden, so daß jede Wurzel ihr eigenthümliches Zeichen bekommt. Eine solche Schrift ist bekanntlich bei den Chinesen im Gebrauch, und da die Beziehungen nur durch die gegenseitige Stellung der Wurzeln angedeutet werden, so besteht die ganze Grammatik dieser Sprache nur in Regeln über die Stellung der Wörter. In den Wörterbüchern können die Wörter natürlich nicht nach den Buchstaben ihrer Laute geordnet werden; man ordnet sie vielmehr nach der Zahl der Striche, aus denen jedes Wortbild zusammengesetzt ist. Man kann, wie sich aus dem gesagten leicht ergibt, Chinesische